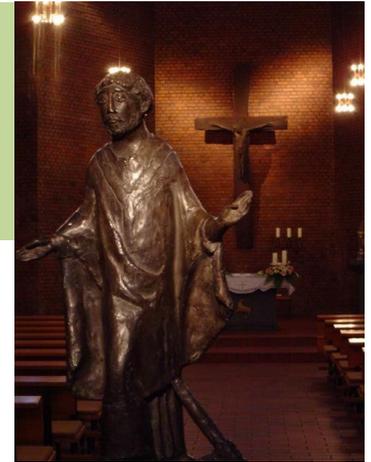
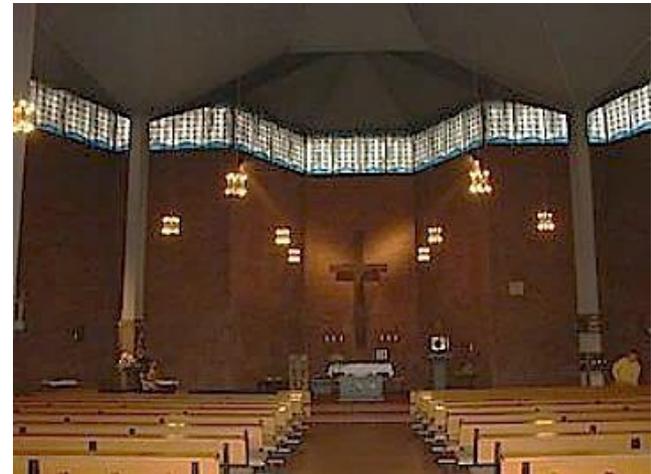




St. Bonifatius Gelsenkirchen-Erle



Katholische Kirchengemeinde
St. Bonifatius
Cranger Straße 346
45891 Gelsenkirchen



Einige Daten:

29. Juni 1963 erfolgte die Grundsteinlegung
20.12.1964 Einweihung der Kirche durch den Essener Bischof Dr. Franz Hengsbach
Pfarrpatron wird der Hl. Bonifatius
1989 25 Jahre Kirchweihe
18.11.2007 wird die letzte Hl. Messe in St. Bonifatius , um 18.00 Uhr gefeiert
2014: Nach Anhörung des Pfarrgemeinderates und des Priesterrates verfüge ich hiermit, dem Antrag des Kirchenvorstandes der katholischen Propstei- und Kirchengemeinde St. Urbanus in Gelsenkirchen-Buer folgend, die Profanierung der ehemaligen Pfarrkirche St. Bonifatius in Gelsenkirchen-Erle sowie des darin befindlichen Zelebrationsaltares der Kirche gemäß ce. 1212, 1222 § 2 und 1238 § 1 ele. Die Reliquien sind in die Propsteikirche St. Urbanus zu überführen.
Essen, 20.06.2014
L.S.
+ Dr. Franz-Josef Overbeck
Bischof von Essen
Ursula R. Kanther
Kanzlerin der Kurie

Pfarrer:

- | | | |
|------------------|---------------------------|---|
| 1964 – 1971 | Pfarrer Helmut Ullrich | (St. Bonifatius) |
| 1971 – 1999 | Pfarrer Heribert Warnke | (St. Bonifatius) |
| 1999 - 2004 | Pfarrer Ulrich Kosch | (St. Barbara/St. Bonifatius/St. Ida/St. Suitbert) |
| 2004 – 2007/2014 | Pfarrer Martin Lohof | (St. Barbara/St. Bonifatius/St. Ida/St. Suitbert) |
| | Propst Wilhelm Zimmermann | (St. Urbanus) |
| | Propst Markus Pottbäcker | (St. Urbanus) |

Weihnatskrippe

St. Bonifatius Gelsenkirchen-Erle

In der St. Bonifatius Kirche gab es nach der feierlichen Einweihung dieser Kirche durch den Essener Bischof Dr. Franz Hengsbach am 20. Dezember 1964, dem 4. Adventssonntag und der Einführung des ersten Pfarrers Helmut Ullrich, für das bevorstehende Weihnachtsfest keine Kirchenkrippe. Bereits zum Weihnachtsfest 1965 wurde die erste Krippe in der Kirche im rechten vorderen Raum, neben der Altarinsel aufgebaut. Diese Krippe hatte neun Figuren, die den Krippenfiguren aus der St. Barbara Kirche in Gelsenkirchen-Erle, sehr ähnlich waren. Diese Figuren waren aus Lindenholz geschnitzt, beweglich und bekleidet mit Stoffen, die die damalige Paramenten Gruppe hergestellt hatte. Diese 9 Figuren ca. 80-85 cm groß, waren die Heilige Familie (Maria, das Kind Jesus und Josef), der Verkündigungengel und 2 Hirten. Zum Dreikönigsfest wurde die Heiligen 3 Könige dazugestellt. Krippentiere gab es nicht. Diese Krippe wurde letztmalig zum Weihnachtsfest 1979 aufgebaut. Leider ist nicht hinterlegt, wo diese Krippenfiguren anschließend hin verkauft wurden.

Heribert Warnke, der zweite Pfarrer der Gemeinde St. Bonifatius hatte Kontakt zu einem Bildhauer in Polen aufgenommen und eine neue Krippe in Auftrag gegeben. Zum Weihnachtsfest 1980 ist erstmals die Krippe des polnischen Künstlers Roman Sledz zu bewundern, die in den folgenden Jahren bis 1994 kontinuierlich ergänzt wurde.



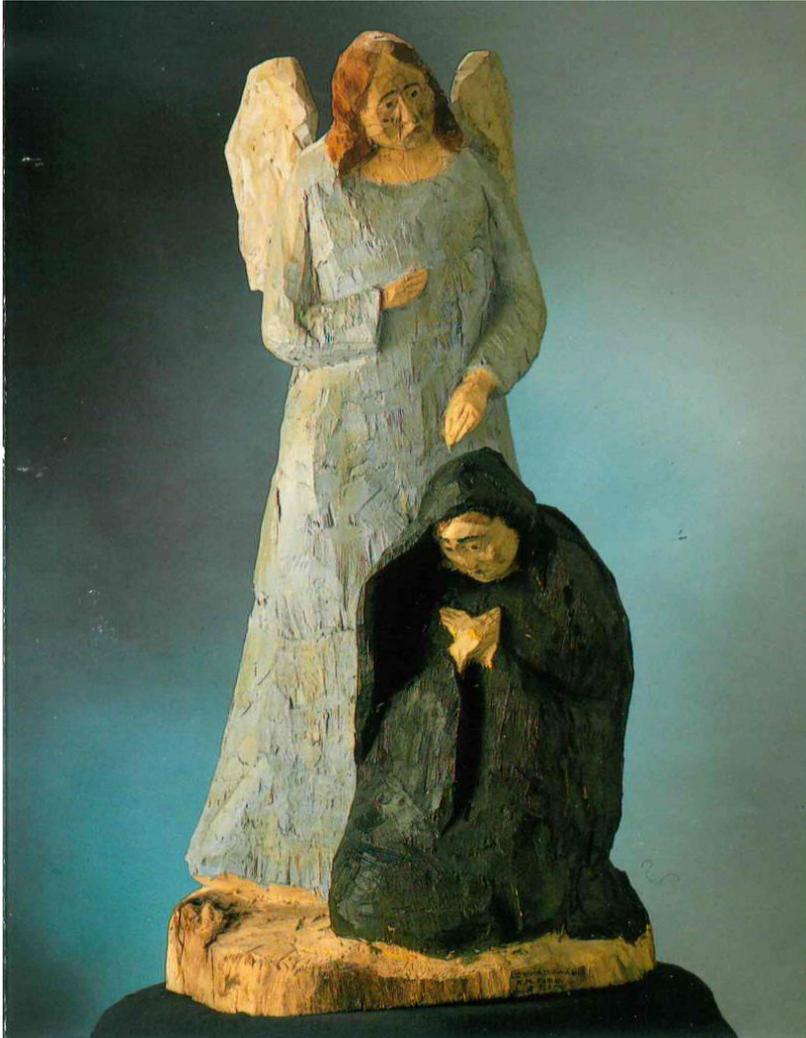
Die St. Bonifatius Kirche wurde am 18.11.2007, mit der Samstagabendmesse für immer geschlossen und im Jahr 2014 durch den Essener Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck profaniert. Heute ist diese Kirche mit Pfarrhaus, Pfarrheim und Angestelltenwohnhaus, Eigentum des Bäckermeister Christian Zipper aus Gelsenkirchen-Erle.

Die Krippe des Künstlers Roman Sledz ist als Dauerleihgabe an das Krippenmuseum nach Telgte gegangen.

Auf den nachfolgenden Seiten haben wir Weihnachtskarten mit Motiven der Krippe von St. Bonifatius, mit Texten des Pfarrers Heribert Warnke hinterlegt, die dieser zu besonderen Anlässen an seine Gemeindemitglieder oder andere Personen geschickt hatte. Dies sind die einzigen Bilder dieser Krippe die vorhanden sind.

Weihnatskrippe

St. Bonifatius Gelsenkirchen-Erle



Der Engel Gabriel verkündet Maria die frohe Botschaft. Im Evangelium heißt es, dass er von Gott gesandt sei (LK 1,26). Das Wort „Engel“ geht auf das griechische „angelos“ zurück das zu deutsch „Bote“ heißt. Der Engel Gabriel ist also ein Bote Gottes. Er hat den Auftrag, Maria, die in der Stadt Nazareth in Galiläa wohnt, eine Botschaft von Gott zu überbringen.

Der Engel auf unserem Bild fällt durch seine große Gestalt auf. Die Flügel machen deutlich, dass er ein Bote zwischen Himmel und Erde ist. Das hellblaue seines Gewandes sagt uns, dass er zum himmlischen – und voller Erwartung. Die linke Hand zeigt hin auf Maria deren Antwort er erwartet. Mit der rechten Hand weist der Engel auf sich selbst als Überbringer der göttlichen Botschaft. Wird Maria ja sagen zu der Botschaft, die der Engel überbringt? „Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben“ (LK 1,31). Die Gestalt Mariens auf unserem Bild macht ihre innere Haltung sichtbar. Sie erscheint dem Engel gegenüber klein. Sie hat sich verneigt und tief gebeugt, als sie den Gruß des Engels vernimmt:

„Sei gegrüßt, du Bgenadete, der Herr ist mit dir“ (LK 1,28).

Maria erschrak über diesen Gruß, so berichtet das Evangelium (LK 1,29). Dieses Erschrecken ist deutlich auf ihrem Gesicht zu sehen. Sie bewegt die Worte des Engels in ihrem Herzen. Ihre überkreuzten Hände – an die Brust gedrückt – bewahren diese Botschaft in ihrem Innern. Was soll sie sagen? Kann sie aus sich heraus überhaupt eine Antwort finden?

Maria versteht sich als „Magd des Herrn“ (LK 1,38). Ihr Leben ist ein Leben für Gott. Sie weiß sich in seinen Dienst genommen. Maria lebt aus Gottes Weisung. Diese Lebensorientierung aus Gott lässt sie die Antwort finden: „...mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (LK 1,38).

Dieses Ja Mariens ermöglichte unsere Rettung. Gottes Sohn konnte Mensch werden unter dem Herzen Mariens und so in die Welt kommen, um uns das Heil von Gott zu bringen .

Seine Geburt feiern wir jedes Jahr zu Weihnachten:

„Maria gebar ihren Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war“ (LK 2,7).

Unser Leben braucht das Heil von Gott. Durch das Ja Mariens ist es möglich geworden. Sein Blick ist ernst – er hat ja eine alles entscheidende Botschaft zu überbringen. Darum dürfen wir frohen Herzens Weihnachten feiern.

Pastor

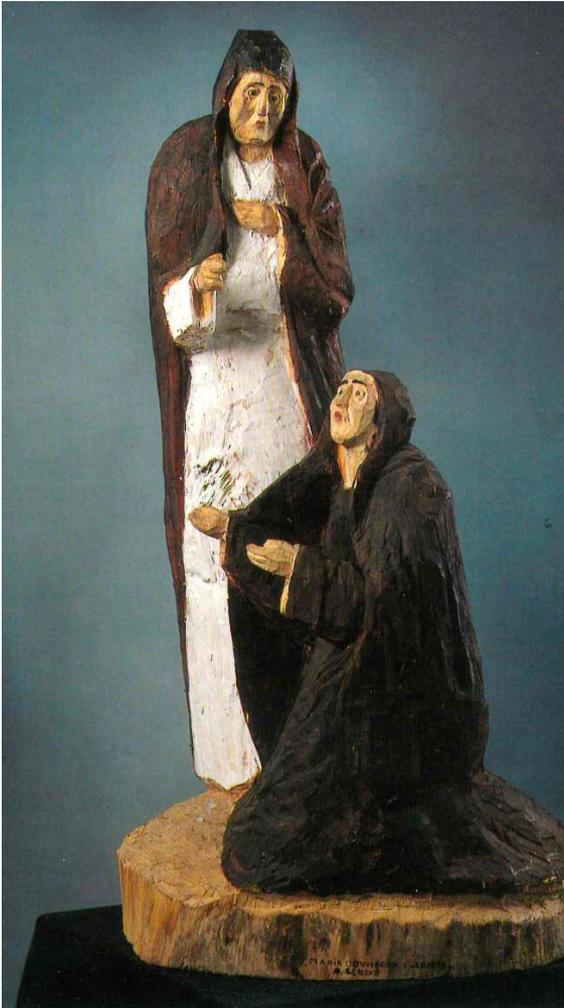
Verkündigung des Herrn

Bild: Foto Grundmann
Gelsenkirchen-Erle

Heribert Wanne

Weihnachtskrippe

St. Bonifatius Gelsenkirchen-Erle



Weihnatskrippe St. Bonifatius Gelsenkirchen-Erle



Weihnatskrippe

St. Bonifatius Gelsenkirchen-Erle

„Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr“ (LK 2,10-11).



Dieses Krippenbild – kann es überhaupt Freude vermitteln, von der der Evangelist spricht?

Wirkt es nicht tröstlos? Wo ist die Freude Mariens zu finden über die Geburt ihres Kindes? Eine Mutter freut sich doch, wenn sie ein Kind geboren hat. Sie ist glücklich und froh. Aber Maria? Sie ist dem Weinen nahe. Ihr Gesicht ist von Schmerz erfüllt. In ihm kommt zum Ausdruck – es steht auch in der Weihnachtsgeschichte -, was der greise Simeon von Maria sagt: „Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen“ (LK 2,35).

Und Josef? Er ist auch nicht gerade freudig gestimmt. Sein Gesicht verrät Erstaunen und Ratlosigkeit. Dieses Kind gibt ihm so manche Fragen auf. Josef versteht das Geschehene nicht.

Und das Kind? Kann man sich darüber freuen? Es ruft doch eher Erschrecken hervor, was da zu sehen ist: Ein Kind auf einem Hauklotz liegend, Arme und Beine so gestaltet, dass sie uns erinnern an ein Lamm, das auf der Schlachtbank liegt. Dieses Kind vermittelt mehr den Eindruck des Todes denn des Lebens. In der Tat: Dieses Bild kann uns zunächst nicht die große Freude verkünden, von der der Evangelist spricht. Denn dieses Bild ist eine Vision des Endes, des gewaltsamen Todes dieses Kindes, obgleich es den Anfang dieses Lebens kundtut. Dargestellt hat also der Künstler den Leidensweg Jesu, den er bereits mit der Geburt beginnen lässt. Auch für den Evangelisten, der die Freudenbotschaft verkündet, beginnt der Lebensweg Jesu mit einer schmerzvollen Erfahrung: „Sie, Maria legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war (LK 2,7).

Die Botschaft unserer Krippe lautet also: Durch Kreuz und Leid dieses Kindes sind wir gerettet. In Jesus ist uns ein Mensch geboren, der durch seine Lebenshingabe unser Retter geworden ist. „Heute ist euch der Retter geboren“ (LK 2,11).

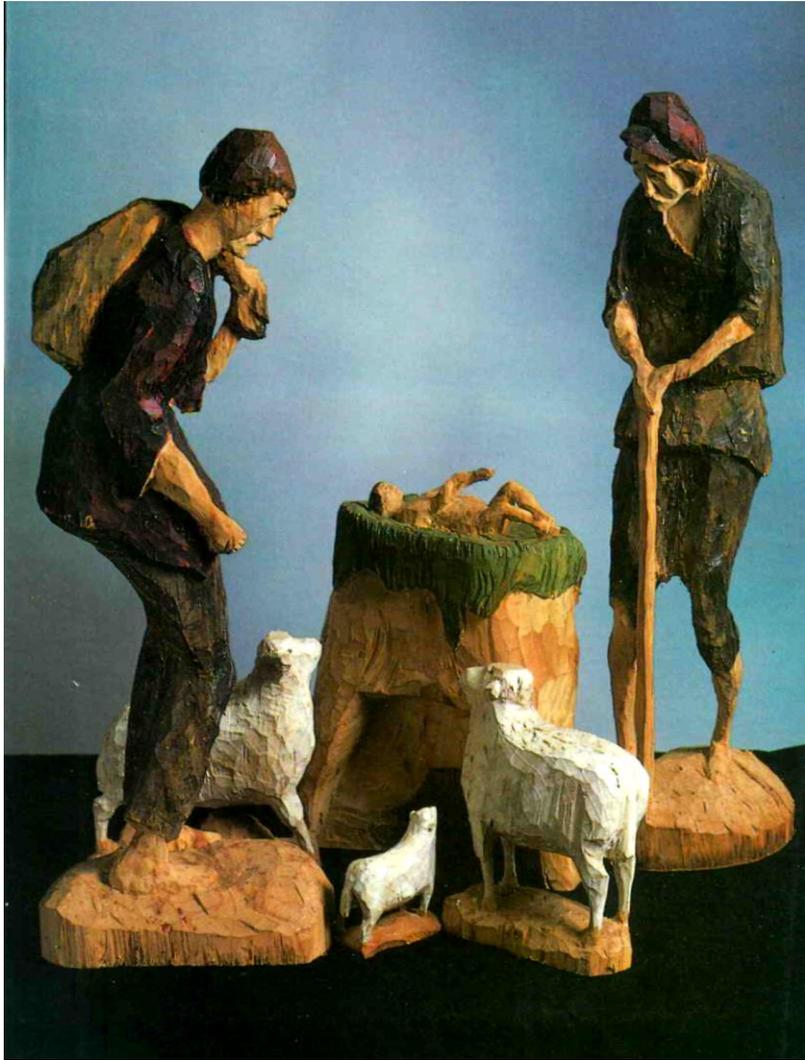
Das ist der Inhalt der Weihnachtsbotschaft. Er ist nicht ein Retter, der schöne Worte macht, sondern er rettet, indem er sich hingibt. Darum vermag dieses Bild trotz des Anblicks von Leid und Schmerz Hoffnung zu schenken; denn wir haben in Jesus einen Menschen, der ganz für uns da ist, der nicht sich meint, sondern uns. Diese Hoffnung hat der Künstler durch den grünen Rand am Hauklotz ausgedrückt: Durch den Tod dieses Menschen erstet das Leben. In diesem Prozess sind wir miteingezogen. Maria verdeutlicht es. Ihr rotes Gewand will uns sagen: Nachfolge Jesu ist nur möglich in liebender Hingabe. Sich ganz muss man geben, wenn man ihm nachfolgen will. Unsere Erdhaftigkeit hindert uns immer wieder daran, den Weg Jesu mit allen Konsequenzen zu gehen. Die braune, erdhafte Farbe von Josefs Gewand will deutlich machen, wie erdhaft wir in unserem Denken und Handeln sind. Wir verstehen nicht – wie Josef – was Gott mit uns vorhat.

Geburt des Herrn

Bild: Foto Grundmann
Gelsenkirchen-Erle

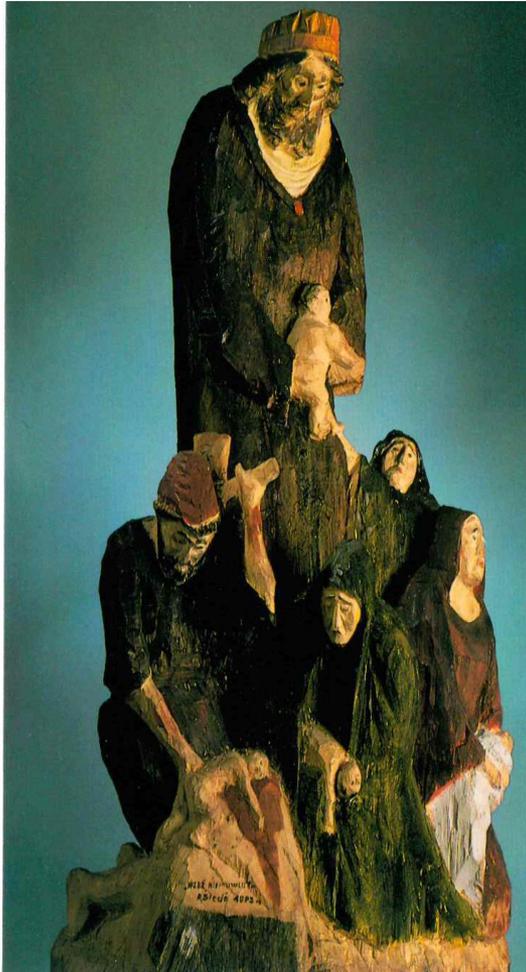
Pastor

Heribert Wanne





Kindermord in Betlehem



Kindermord in Bethlehem, auch das gehört zur Weihnachtsgeschichte! Darf man es aber am Weihnachtsfest den Menschen heute zumuten? Werden nicht viele sagen: Unerhört, uns an Weihnachten eine Darstellung des Kindermordes in Bethlehem zu präsentieren!?

Man verkennt den theologischen Sinn der Weihnachtsgeschichte, wenn man daraus ein *stimmungsvolles* Ereignis macht. *Stimmungsvoll* ist es im Stall zu Bethlehem nicht zugegangen. Maria und Josef fanden in der Herberge keine Bleibe. Sie wurden abgewiesen. Nur ein zugiger Stall war der letzte Zufluchtsort, wo Maria ihr Kind zur Welt bringen konnte. Also schon am Anfang der Weihnachtsgeschichte stehen Not, Bedrängnis und Leid. Es ist gleichsam eine Vorankündigung des Kreuzes, das man 30 Jahre später Jesus auf die Schulter legen und an dem er - angenagelt - seinen Tod finden wird. Wir träfen sehr gut den Sinn der Weihnachtsgeschichte, wenn wir sie bezeichnen als den Beginn der Leidensgeschichte Jesu.

Wenn man sich das vergegenwärtigt, dann ist der *Kindermord in Bethlehem* kein weihnachtsfremdes Ereignis, sondern fügt sich gut in das Weihnachtsgeschehen ein: Es ist eine weitere Station auf dem Leidensweg Jesu.

Beherrschend auf dem Bild ist die übergroße Gestalt des Königs Herodes. Auf seinem Haupt trägt er eine goldene Krone, die ihn als König ausweist. Sein Gesicht hat erschreckende Züge. Es erinnert an das Aussehen eines Raubvogels. Dieser Herodes ist das personifizierte Böse. Er benutzt seine Königsmacht, um menschliches Leben zu vernichten; und um es besonders wirkungsvoll zu tun, läßt er es an kleinen Kindern, am Ursprung des Lebens, geschehen. Er selbst möchte sich nicht die Hände mit Blut beflecken. Es findet sich denn auch schnell ein Henker, der *gehorsamst* den Befehl des Königs ausführt. Er hat teil am bösen Geschehen, das von Herodes ausgeht. Darum ist auch sein Gesicht vom Bösen geprägt. Auch ihn hat das Böse ergriffen, auch wenn er in seiner *Gehorsamshaltung* die Verantwortung für diesen Kindermord auf Herodes abschiebt. Er hat ja schließlich nur seine *Pflicht* getan.

Das Gegenbild zu diesen beiden blutrünstigen Gestalten sind die Mütter, die vom König gezwungen werden, das Kostbarste, das sie haben, dem Tod preiszugeben. Die Gesichter der Mütter sind von äußerster Verzweiflung gekennzeichnet, sie erdulden mit die Todespein ihrer Kinder. Ihr Schmerz ist zu groß, als daß sie ihn hinausschreien könnten. Er brennt im Innern ihres Herzens und zeigt sich in der tiefen Traurigkeit ihrer Gesichter. Ihre Situation ist ausweglos. Man hat ihnen die Hoffnung ihres Lebens genommen. Sie sind untröstlich.

Kindermord in Bethlehem! Nur ein vergangenes Ereignis? Keineswegs! Blicken Sie auf die Krisengebiete unserer Erde, z. B. auf das ehemalige Jugoslawien. Tobt dort nicht ein Kindermord, der den Kindermord von Bethlehem weit übertrifft? Oder denken Sie an Millionen ungeborener Kinder, die im Mutterleib getötet werden. Mutter Teresa sagte in ihrer Ansprache am 10. Dezember 1979 anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises in Oslo: "*Ich habe eine Überzeugung, die ich Ihnen mitteilen möchte: der größte Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes.*"

In dieser Weihnachtszeit will uns der Kindermord von Bethlehem nicht nur das Geschehen von damals in Erinnerung bringen, sondern vielmehr das Morden und Vernichten im ausgehenden 20. Jahrhundert bewußter machen. Eine Welt, die ihre Kinder mordet, ist voller Unheil.

Lieber Bruder Nessitt,

wenn wir trotzdem auch in diesem Jahr 1993 Weihnachten feiern, dann tun wir es in der Zuversicht, daß Gott uns sein Angesicht nicht verbirgt, daß in dem Kind, das im Stall zu Bethlehem geboren wurde und der mörderischen Hand des Herodes entging, uns der Retter erschienen ist. In diesem Kind leuchtet uns das Antlitz Gottes entgegen. Es gibt uns neue Hoffnung zu leben. Darum darf ich Ihnen und Ihrer Familie *frohe Weihnacht* wünschen.

Ihr
Kristof Nannin

Darstellung des Herrn im Tempel

"Simeon nahm das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten:

Nun läßt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit für dein Volk Israel." (Lk 2,28-32)

Simeon ist beglückt, er darf das Kind in seinen Armen halten. Ähnliches ist auch uns schon widerfahren: daß wir ein neugeborenes Kind in unsere Arme nehmen durften. Das Glück war besonders groß, wenn es das eigene Kind war. Aber auch ein Kind, daß uns nicht gehört, löst Freude aus, wenn wir es in unseren Armen haben. Woran liegt das?

Ein Kind ist ein unübersehbares Zeichen der Hoffnung. Immer, wenn ein Kind geboren wird, bricht neue Hoffnung ein in unsere oft so hoffnungslos scheinende Welt. Wenn uns in einem Kind neue Hoffnung geschenkt wird, erhält unser Leben Sinn. Wir alle sind ein Leben lang unterwegs, Sinn zu entdecken. Nichts ist schlimmer, als ein sinnloses Leben zu führen.

Nicht wenigen älteren Menschen erscheint ihr Leben sinnlos. Sie sind allein und

vereinsamt. Sie erfahren nicht mehr die Nähe von Menschen, die einst den Sinn ihres Lebens ausmachten. Auch dem älteren Menschen - wie überhaupt jedem Menschen - ist im Christkind neue Hoffnung geschenkt.

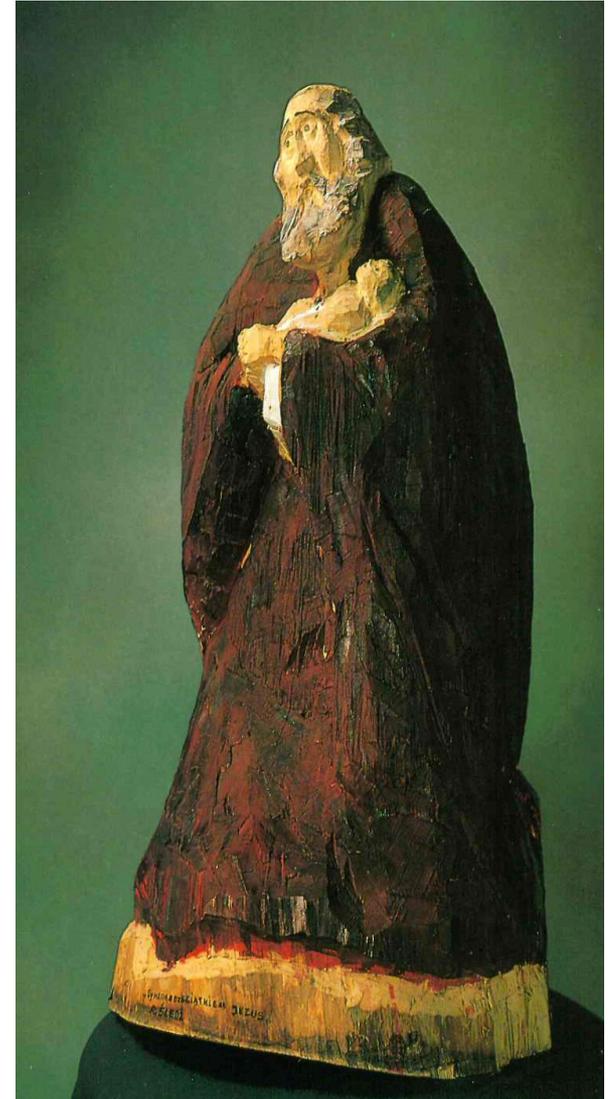
Von dieser Hoffnung legt der "greise Simeon" Zeugnis ab. Das Licht der Hoffnung hat sein Gesicht erleuchtet. Es erstrahlt in neuem Glanze. Das göttliche Licht hat ihn verwandelt. Sein Blick geht in die göttliche Weite. Sein Antlitz ist erhoben; sein Kopf nicht niedergebeugt von Sorge und Not, obgleich das Leben in all seiner Bedrängnis seine Spuren im Gesicht des "greisen Simeon" hinterlassen hat. Aber die Beschweris des Lebens ist überstrahlt durch die Nähe des göttlichen Kindes. Sein Leben geht friedvoll zu Ende; denn seine Augen haben das Heil geschaut, das Gott uns allen bereitet hat.

Liebe Frau Nessitt!

Lieber Bruder Nessitt!

Ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihr Heirich Mann



**Krippenausstellung im Pfarrsaal
St. Barbara – Weihnachtskrippe der ehemaligen Kirchengemeinde
St. Bonifatius**



Weihnatskrippe

St. Bonifatius Gelsenkirchen-Erle

Zur Krippenausstellung hatte die Kolpingsfamilie in das Pfarrheim der Kirche St. Barbara an der Cranger Straße geladen. Gezeigt wurden Hauskrippen aus der Gemeinde, aber auch Elemente der Krippe, die bisher in der Kirche St. Bonifatius zu Weihnachten stand.

Die Kirche, hatte seit 1980 zur Weihnachtszeit eine Krippe des polnischen Holzschnitzers Roman Sleds geziert. „Ohne Zweifel ist diese Krippe das Highlight der Ausstellung“, so Wolfgang Laser, Schriftführer der Kolpingsfamilie. Wie 14 andere Gemeindemitglieder hatte auch er seine eigene Krippe für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt.



Bild : Thomas Schmidtke / waz